

BLICKPUNKT: 500 JAHRE KUGELKIRCHE

Heilige Messe zum Festabschluss

Kirche in der Marburger Oberstadt feierte 500-jähriges Bestehen · Bischof aus Fulda hielt die Predigt

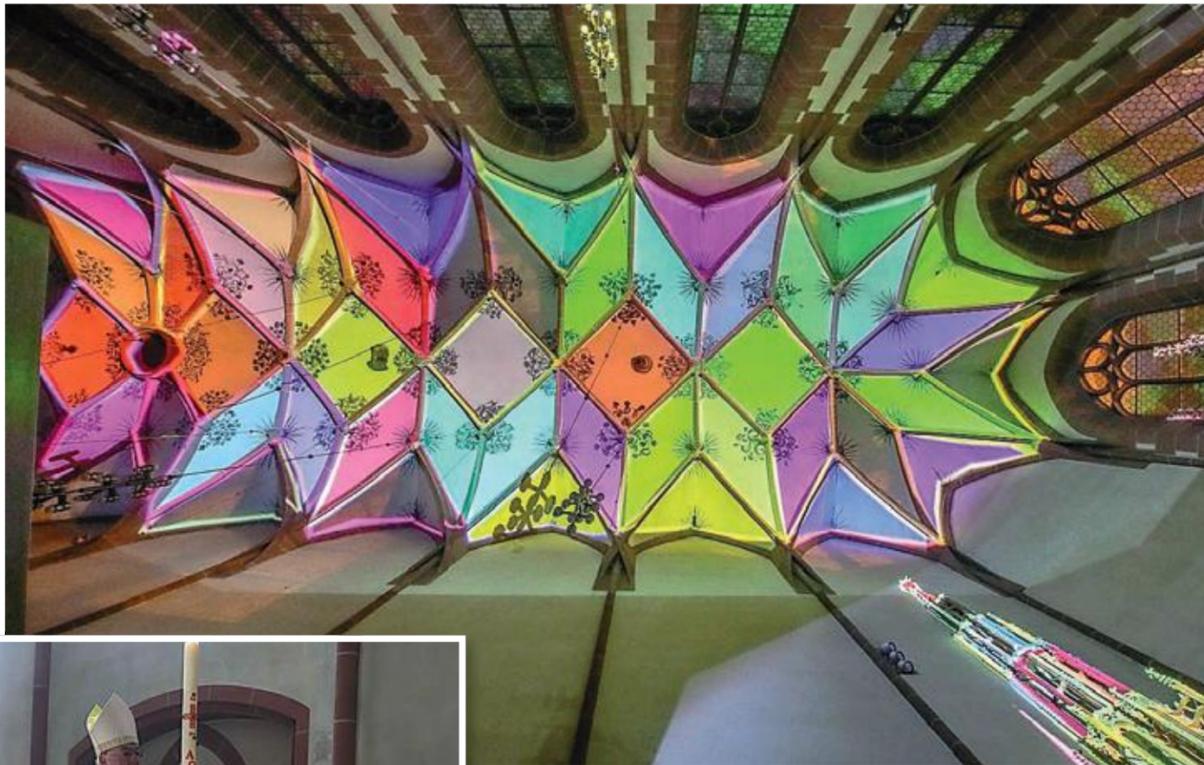
Mit Musik, Theater und Geselligkeit hat die katholische Kirchengemeinde St. Johannes „500 Jahre Kugelkirche“ gefeiert. Am Sonntag wurde die Heilige Messe mit Bischof Heinz Josef Algermissen (Fulda) abgehalten.

von Patricia Grähling

Marburg. Die Heilige Messe anlässlich des Baus der Kugelkirche in Marburg vor rund 500 Jahren wurde gestern besonders festlich und mit vielen Gästen aus der Kirchengemeinde St. Johannes, Politik, Gesellschaft und Religionen gefeiert. Sie bildete – zusammen mit einem Konzert am Abend – den Abschluss eines langen Festwochenendes zu Ehren des Gemäuers, welches das Herzstück der katholischen Gemeinde bildet.

Zelebriert wurde die Messe mit Abendmahl vom Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen, unterstützt von Pfarrer Franz Langstein. Algermissen nahm das Kirchengebäude als Bildnis für den Aufbau einer Gemeinschaft. So habe jedes Kirchengebäude, jede christliche Gemeinschaft ein Fundament in Jesus Christus. Die Kirche benötige zudem tragende Wände, Fenster und Farbe – ebenso sei auch jedes Mitglied ein tragender Teil der Gemeinschaft.

Aber nicht nur die Kugelkirche hat sich in 500 Jahren immer wieder verändert: „Die äußere Struktur, die Sozialform der Kirche, hat sich über die Jahrhunderte immer wieder geändert. Entscheidend ist, dass das Wesen der Kirche als Herz-



In der Nacht zum Samstag war die Kugelkirche illuminiert. Am Sonntag hielt Bischof Heinz Josef Algermissen die Predigt. Fotos: Nadine Weigel/Patricia Grähling

stück bleibt“, so der Bischof. Algermissen betonte aber auch, dass man nicht an die Auferstehung glauben könne, ohne sich konkret um Hilfe für Menschen in Not zu bemühen. „Im Klartext: Wer die Auferstehung Jesu Christi vom Tode bekennt, muss etwa auch Stellung beziehen angesichts der Frage der Flüchtlingsströme.“

Begleitet und ausgefüllt wurde das Pontifikalamt in der Kugelkirche auch von den Musikern der katholischen Gemeinde: Sie ließen unter anderem die Tri-

nitatismesse von Wolfgang Amadeus Mozart erklingen. Die Solisten Dominique Suhr (Sopran), Sora Winkler (Alt), Hubert Schmid (Tenor) und Hartmut Raatz (Bass) erfüllten das Gebäude mit feierlichen Tönen, begleitet von Chor, Orgel und Orchester der Kugelkirche. Zum Abschluss gab Pfarrer Langstein dem Bischof noch ein paar kritische Worte mit auf den Weg: „Wir müssen gemeinsam das Notwendige tun. Der Priestermangel etwa wird zum gravierenden Problem“, erklärte er. Die Kirche müsse über die Voraussetzungen und Bedingungen für das Priestertum nach-

denken – und Algermissen solle das überall ansprechen, auch in Rom. Algermissen entgegnete, dass die Kirchengemeinde auch vor Ort um Priesternachwuchs werben müsse und dass die katholische Kirche die Stimmen aus Deutschland höre, aber nicht immer sofort erhöhe.

„Ohne Disput im Glauben und die Konsequenzen aus der Reformation gäbe es diese Stadt so nicht“, sagte Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies SPD, einer der Ehrengäste. „Wir verstehen uns als einen Ort, an dem Glaubensgemeinschaften mit Offenheit, Freundlichkeit und Toleranz in Dialog treten.“ Landrätin Kirsten Fründt (SPD) bezeichnete die Kugelkirche als eine der schönsten Kirchenbauten im Landkreis. Die intensive

Gemeinwesenarbeit sei eine ihrer Stärken. Uni-Vizepräsident Professor Michael Böcker erklärte, dass die Kugelherren auch bei der Gründung der Uni eine Rolle gespielt hätten: Einerseits wurden Klöster aufgelöst und Mönche vertrieben, andererseits profitierte die Uni von den Besitztümern und dem Wissen der Kugelherren. Auch auf Luther und damit auf die Reformation hatten die Brüder vom gemeinsamen Leben laut dem evangelischen Propst Helmut Wollenstein großen Einfluss: So habe Luther ihr Internat in Magdeburg besucht.

Auch Amnon Orbach (Jüdische Gemeinde) und Dr. Bilal Farouk El-Zayat (Islamische Gemeinde) gehörten zu den Ehrengästen der Jubiläumsfeier.

Die „Kugelbrüder“ prägten die Stadt Marburg

Ehemaliger Marburger Historiker verfolgte in Festvortrag die Rolle der „Brüder vom gemeinsamen Leben“

Einen Vortrag über die Geschichte der Kugelbrüder hielt im Landgrafenschloss der Historiker Professor Karl Heinemeyer.

von Michael Noll

Marburg. In seinem Vortrag zur Geschichte der Kugelbrüder beleuchtete Professor Karl Heinemeyer die Bedeutung der Glaubensgemeinschaft für die Stadt Marburg. Die Veranstaltung, die von Pfarrer Franz Langstein initiiert worden war, fand im Rahmen der Jubiläumsfeier „500 Jahre Kugelkirche“ in Marburg statt, die ihren Namen der Kugel – der Kopfbedeckung der Kugelbrüder – verdankt.

Dem Historiker war es eine besondere Ehre, über „unsere Vorfahren“ zu referieren, denn während seines Studiums der Geschichte in Marburg fanden noch Seminare der mittelalterlichen Geschichte im Kugelhaus statt. Später kam er dort nach seiner Promotion als Dozent in einem Zimmer unter. Der Einladung des Pfarrers, an alter Wirkungsstätte zu sprechen, folgte Heinemeyer ohne zu zögern.

Anlässlich des Reformationsjubiläums hob der Redner her-

vor, dass es bereits vor der Reformation viele Versuche gegeben habe, die Kirche umzugestalten. Als besondere neue Formen des Glaubens bildeten sich die Buß- und Armutsbewegungen heraus, die häufig als „Bettelorden“ bezeichnet werden.

Diese siedelten sich ausschließlich in Städten an und entsagten jeglichem Besitz. Um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, beschränkten sie sich auf Almosen und bettelten auch in den Straßen. Im Rahmen dieser Bewegung kamen die Dominikaner nach Marburg, die 1250 ein Kloster oberhalb des Lahn-tors errichteten. Heute steht dort die Alte Universität.

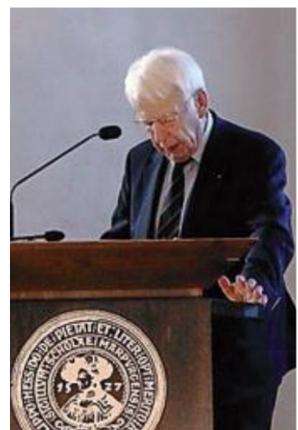
Mit der immer größer werdenden Bedeutung der Scholastik entfernten sich die Mönche wieder zunehmend von der Weltwirklichkeit, was zu einer neuen Bewegung im ausgehenden 14. Jahrhundert führte. Die neue Frömmigkeit strebte eine Anleitung zur Selbstkontrolle der Gläubigen an, bei der die Tugend die zentrale Rolle einnahm. Diese Gemeinschaften strebten wie die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ (Kugelbrüder) danach, wieder den Weg in die städtische Gesellschaft zu suchen und ihren Lebensunter-

halt durch eigene Arbeit zu bestreiten. Sie verstanden sich als freie Gemeinschaften, ohne feste Regeln oder Gelübde.

Ihren Weg nach Marburg fanden diese über den Schöffen und Mitglied des Stadtrates Heinrich Imhof, Sohn des Bürgermeisters Ludwig Imhof. Heinrich Imhof war nach seinem Studium des geistlichen Rechts in Leipzig als Rektor der dortigen Universität und Receptor des Fürstentums tätig gewesen, hatte seine Stellung aber aus unbekanntem Gründen aufgegeben und war 1440 nach Marburg zurückgekehrt. Er gründete 1476 zusammen mit seiner Frau Elisabeth eine Stiftung aus seinem Vermögen, die der Erbauung eines Fraterhauses in Marburg und dessen Instandhaltung, sowie der Versorgung der dortigen Gemeinschaft gewidmet war. Landgraf Heinrich III. erteilte im selben Jahr die Urkunde für die Stiftung. Darin erhielten die Priester, Kleriker und Brüder Schutz und Freiheit in Marburg. Der Landgraf ernannte dazu zwei geistliche Visitatoren, was eigentlich das Privileg des Bischofs von Mainz war. Es war in der Vorzeit der Reformation jedoch nicht unüblich, dass Landesherrn dieses Recht in Anspruch nahmen. Durch den

daraus entstandenen Konflikt mit dem Bistum, baten die Brüder nicht beim Bischof, sondern beim Papst erfolgreich um die Anerkennung ihrer Glaubensgemeinschaft. Am 1. Mai 1477 erteilte der Papst die Anerkennung. Danach gründete Imhof vor drei Priestern, drei Kanonikern, einem Notar und weiteren Zeugen am 21. Oktober 1477 die Stiftung.

Das stetig wachsende Vermögen der Bruderschaft behielten diese nur zu einem kleinen Teil für sich. Was sie nicht zur



Professor Karl Heinemeyer im Marburger Schloss. Foto: Noll

Bestreitung ihres Lebensunterhalts benötigten, gaben die Brüder den Armen in der Stadt. Darüber hinaus waren sie in der Vervielfältigung von Büchern und als Lehrer – insbesondere in Latein – tätig. Häufig wurden sie dafür nicht mit Geld, sondern mit Grundstücken entlohnt. Sie legten eine umfangreiche Bibliothek an und unterhielten beste Kontakte zu humanistischen Gelehrten in Norddeutschland und den Niederlanden, wodurch Marburg zu einem geistigen Zentrum in Mitteleuropa wurde. Heinrich Keck, einer der Lehrer der Bruderschaft, unterrichtete den jungen Landgrafen Philipp.

In Folge der Reformation wurde das Kugelhaus, wie alle anderen Klöster auch, geschlossen und der Besitz enteignet. Doch prägten die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ auch weiterhin die Stadt Marburg.

Aus den Reihen der Brüder gingen auch spätere Professoren der Universität Marburg hervor. „In ihrer Geschichte haben die Brüder nicht nur zu Marburgs Weg aus dem Mittelalter in die Moderne beigetragen, sie hatten besonderen Anteil daran“, stellte Heinemeyer anschließend fest.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER! von Manfred Hitzeroth

Dass dieser Mai nie ende! Dieses Zitat aus einem Song von Konstantin Wecker könnte man doch locker ein wenig abwandeln und mindestens auf das abgelaufene verlängerte Wochenende beziehen. Denn so angenehm früh Sommerlich präsentierte sich der Mai auch in Marburg in diesen Tagen. Wanderungen ins Grüne, abendliche Grillfeten, Eisessen mit Freunden oder Verwandten und gemütliche Ausflüge ins Freibad, an die Lahn oder an den Baggersee: Man hatte insgesamt die freie Auswahl an angenehmen Freizeitgestaltungen. Ganz Marburg war im Freien und „auf der Gass“. So entschädigten die vergangenen Tage auch ein wenig dafür, dass der Mai 2017 wettermäßig doch etwas schwer in Gang gekommen war. Nun gut, drei Maitage wird es jetzt noch geben, dann folgt der Juni. Und der sollte doch dieses Jahr einfach wunderschön werden, bleibt schwer zu hoffen.

MELDUNGEN

Vortrag über Kirche und Reformation

Marburg. Aus Anlass des Reformationsjubiläums hält Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), am Donnerstag, 1. Juni, ab 19.30 Uhr einen Vortrag in der Universitätskirche. Unter dem Titel „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ referiert Bedford-Strohm darüber, wie das gesellschaftliche Engagement von Kirche in den Grundeinständen der Reformation wurzelt. Der Vortrag findet in der Reihe „Lectio Philippina“ statt, die von der Hessischen Stipendiatenanstalt verantwortet wird. Die Studierenden der Stipendiatenanstalt laden im Anschluss an den Vortrag zu einem Empfang im Kreuzgang der „Alten Universität“ ein. Ein kleiner Festakt zu Beginn erinnert an die Geschichte der 1529 gegründeten Einrichtung.

Kellerbrand schnell gelöscht

Richtsberg. Der Brand in der Kellerparzelle in einem Mehrfamilienhaus in der Sudetenstraße wurde am Sonntag morgen schnell von der Feuerwehr unter Kontrolle gebracht. Gegen 4.20 Uhr hatte eine Bewohnerin Rauch im Treppenhaus entdeckt und per Notruf die Einsatzkräfte benachrichtigt. Gegen 5.10 Uhr war der Kellerbrand gelöscht, teilte die Polizei der OP auf Anfrage mit. 21 Hausbewohner wurden teils mit einer Drehleiter gerettet. Neun Fahrzeuge der Feuerwehr waren im Einsatz, teilte ein Feuerwehrsprecher der OP mit. Die Brandursache ist bisher noch ungeklärt.

Kinderbasar in Marbach

Marbach. Der traditionelle Kinderbasar findet am Samstag, 24. Juni, von 14 Uhr bis 16 Uhr im Anbau des Bürgerhauses im Marburger Stadtteil Marbach statt. Private Verkäufer bieten gebrauchte Spielwaren und Kinderbekleidung im und um das Marbacher Bürgerhaus an. Veranstalter wird der Basar wieder vom Frauenchor Piano Marbach. Information und Tischreservierung: Telefon 0 64 20 / 1 03 3 oder 0 15 2 / 2 87 47 74 3.